

Sonderdruck
aus
Gutenberg-Jahrbuch 1993

Anmerkungen zur Klassifikations- und Prioritätsdiskussion um die frühesten Druck-Antiquaschriften in Deutschland und Italien*

Der bedeutende Typograph und Paläograph Stanley Morison beklagte vor einem knappen halben Jahrhundert die fehlende klassifikatorische und terminologische Präzision bei der Beschreibung der Varianten der humanistischen Antiqua in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und ihrer typographischen Umsetzungen während der Frühzeit des Buchdrucks¹. Diese Einschätzung ist grundsätzlich auch heute noch zutreffend².

Das Hauptziel dieses Beitrags ist es, durch detaillierte morphologische Analysen der Antiqua-Typen der frühesten Drucker für den entscheidenden Zeitraum von 1465 bis 1470 die paläotypographische Forschung einen kleinen Schritt voranzubringen, aufgrund einer teilweisen Neubewertung einiger typographisch-morphologischer Merkmale zu neuen Klassifikationen zu gelangen und mit Hilfe letzterer auch die jahrzehntelange Prioritätsdiskussion um die erste Druck-Antiquaschrift zu beenden.

1. Begründung der Begrenzung des Untersuchungszeitraums auf die Jahre 1465 bis 1470 und auf die Druckorte Subiaco/Rom, Straßburg und Venedig

Aus den einschlägigen bibliographischen Angaben des *Catalogue of Books printed in the XVth Century now in the British Museum* (= BMC) in Teil I (1908); ... Straßburg; Teil IV (1916); Subiaco und Rom; Teil V (1924); Venedig (samt den jeweiligen Faksimileabbildungen) und aus dem *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (= GW) ergibt sich zweifelsfrei, daß den genannten Druckorten diejenigen Drucker zuzuordnen sind, die für das früheste Erscheinen von Texten in Antiquaschrift (in einem hier vorläufig noch unendifferenzierten Sinne) verantwortlich zeichnen.

In chronologischer Reihenfolge sind dies folgende Drucker:

1.1. Konrad Sweenhey und Arnold Pannartz (= S + P) aus Mainz bzw. Köln.

a) Subiaco 1464/65 bis 1467. In diesem Zeitraum druckten S + P drei Werke (einen Cicero, einen Laktanz und einen Augustinus), alle mit der Type 120 SG.

b) Rom 1467 bis 1473: In diesem Zeitraum druckten S + P eine größere Anzahl klassischer, patristischer und humanistischer Werke mit der Type 115 R.³

1.2. Ulrich Han aus Ingolstadt. Er arbeitete spätestens ab 1467 in Rom und druckte 1468 einen Cicero (*De Offore*), 1469 von demselben Autor die *Tusculanae quaestiones*; beide Werke zeigen die Type 86 R. – Hans nächste Type 113 R erscheint in einem undatierten Justinus (*Epitome in Trogi Pompeii Historias*) und in Rodericus Zamorensis (*Compendiosa historia Hispanica*, nicht nach 1470).⁴

Auf zwei römische Drucker, die ebenfalls schon 1470 gearbeitet haben, nämlich Johannes Philippus de Lignamine (Type 125 R) und Georg Lauer (Type

* Vortrag im Rahmen des Convegno internationale »Italia ed Europa nella Linguistica del Rinascimento. Confronti e Relazioni«. Ferrara, Palazzo Paradiso, 20–24 marzo 1991.

1 Cf. MORISON (1943), S. 1. Für einen knappen Überblick über die jüngere Geschichte terminologischer Konfusionen und Widersprüche cf. BÜHLER, S. 101 f. Als Standardwerk für Ursprung und Entwicklung der humanistischen Schrift in Hss. gilt ULLMAN 1960. Zuletzt hat GUMBERT 1988 einen klassifikations- und terminologiekritischen Beitrag zur humanistischen Schrift vorgelegt.

2 Vgl. etwa MAZAL, auf dessen vielfältige Ungenauigkeiten und Selbstwidersprüche weiter unten an geeigneter Stelle detailliert eingegangen wird.

3 Cf. Einleitung zu Teil IV des BMC, S. VII ff.

4 Für eine mögliche Zusammenarbeit Hans mit Sixtus Riessinger, dessen Typen 81 R¹ und 81 R², wie Hans Type 86 R, als genaue, fast sklavische Nachbildungen einer Humanistenhandschrift angesehen werden müssen, cf. BMC, S. IX ff. und S. 27.

raq; enī de iis quę ab isto obiiciabantur cū cōfiterer: tamē ab
 illo maiestatē imīnuta negabā ex quo uerbo lege appuleia
 tota illa causa pendebat. Atq; m̄ hoc genere causaz nō nulli
 precipiūt ut uerbū illud quod causam facit breviter uterq;
 diffiniat: qđ mihi quidē p̄ quā puerile uideri solct. Alia est
 enī cū īter doctos hoīes de iis ip̄is rebus quę uersant ī ar-
 tibus disputant uerborū diffinītio: ut cū querit̄ quid sit ars
 quid sit lex: quid sit ciuitas: ī quibus hoc precipit ratio atq;
 doctrīa ut ius eius rei quā diffiniās sic exp̄māt ut neq; ab-
 sit quicq; neq; sup̄sit: quod quidē m̄ illa causa neq; sulpitius
 fecit neq; ego facere conatus sum: nā quātū uterq; nr̄m po-
 tuīt om̄i copia dicēdī dilatauit qđ esset maiestatē mīnue-
 re. Et enī diffinītio p̄mū r̄phēnsō uerbo uno aut addito aut
 dempto sepe extorqueat̄ e maībus: deinde de genere ip̄o doc-
 trīmā redolet exercitationēq; pene puerilē: tū & ī sensum &
 ī mentē iudicis ītrare nō pōt ante enī p̄terlabit̄ q̄ p̄cepta ē.
 Sed m̄ co genere m̄ quo quale sit quid ambigit̄ existit etiam
 ex scripti īterpr̄atione sepe cōtentio m̄ quo nulla potest esse
 mīsi ex ambiguo controuersia. Nā illud ip̄m cū scriptū a sen-
 tētia dīsc̄repat: genus quoddā habet ambigui: quod tū ex-
 plicāt: cū ea uerba quę desunt suggesta sunt: q̄bus additis
 defendit̄ sententia scripti p̄spicuā fuisse. Ex cōtrariisq; scrip-
 tis si quid ambigit̄ nō nouū genus nascit̄ sed superioris gene-
 ris causa duplīcat̄ idq; aut nunq; diūdicari poterit: aut ita
 diūdicab̄it̄ ut referēdis p̄terit̄ uerbis: id sc̄ptū quodcūq;
 defendimus suppleat̄. Ita fit ut unū genus m̄ iis causis quę
 ppter scriptū ambigunt̄ relīquāt̄: si ē scriptū alīqd̄ ambi-
 gue. Ambiguorū autē cōplura genera sunt quę mihi uident̄
 melius nosse qui dialetici appellant̄. Hī autē nr̄i ignorare q̄
 nō mīnus nosse debeat̄: cū illud est frequētissimū ī om̄i cō-

Abb. 1 Sweenheyen und Pannartz (Type 120 SG):
 Cicero: De oratore. Subiaco, ca. 1465
 (aus: Wehmer: Deutsche Buchdrucker ... Nr. 15)

Sed plane i'plesti remeans pie uictor olympi.
 T'artera pressa iacent. nec sua iura tenent.
 Inferus insaturabiliter caua guttura p'adens
 Qui raperet semper: fit tua preda deus.
 Enpis innumerū populū de carcere mortis.
 Et sequitur liber quo suus auctor abis.
 Euomit absorptam pauide fera belua plebe.
 Et de fauce lupi subtrahit agnus oues.
 Hinc tumulū repetēs post cartara carne resūpta:
 Belliger ad celos ampla trophea refert.
 Quos habuit penale chaoſ: iam reddidit iste:
 Et quos mors peteret: hos noua uita tenet.
 Rex sacer ecce cui radiat pars magna trophei:
 Cum puras animas sacra lauacra beant.
 Candidus egreditur nitidis exercitus undis.
 Atq; uetus uitium purgat in amne nouo.
 Fulgentes a'ias uestis quoq; candida signat.
 Et grege de niueo gaudia pastor habet.
 Additur hac felix concors mercede sacerdos:
 Qui dare uult domino dupla talenta suo.
 Ad meliora trahens gentili errore uagantes:
 Bestia ne raperet munit ouile dei.
 Quos prius eua nocēs infecerat: hos modo reddit
 Ecclesie pastos ubere lacte sinu.

⌈ Hoc Conradus opus suueynheym ordine miro
 Arnoldusq; simul pannartz una ede colendi
 Gente theotonica: rogi expediere sodales.
 ⌈ In domo Petri de Maximo. M.CCCC.LXVIII.

Abb. 2 Sweynheim und Pannartz (Type 115 R):
 Lactantius: Opera. Rom 1468
 (aus: Geldner II [1970], Nr. 10)

128 R) wird hier nicht weiter eingegangen. Ihre Typen stehen beide mehr oder weniger auf der Stufe von S + Ps Type 115 R bzw. 120 SG. Für die Entwicklungsgeschichte der frühesten Druck-Antiqua (cf. 2.3. bis 2.6.) können sie deshalb (und auch aus chronologischen Gründen) außer Betracht bleiben.

1.3. *Adolf Rusch*. Er arbeitete spätestens um 1465 in der Offizin seines Schwiegervaters Johann Mentelin in Straßburg, die er ab 1470 bis zum Ende der 80er Jahre (+ 1489) weiterführte⁵.

Entscheidend wichtig für die Geschichte der Antiqua-Typographie ist Ruschs Type 103, die er spätestens ab 1467 verwendete und bis ca. 1478 in allen seinen Drucken beibehielt⁶.

Die Druckwerke Mentelins (1461?–1478) haben keinen Anteil an der Entwicklung einer Druck-Antiqua. Seine Type 107 kommt einer Humanistenantiqua noch am nächsten, taucht jedoch erst 1473 in einem *Speculum historiale* des Vincentus Bellovacensis auf und steht – schriftmorphologisch gesehen – zwischen S + Ps Typen 120 SG (1465) und 115 R (1467). Heinrich Eggstein, der wie Rusch eine Zeitlang mit Mentelin zusammenarbeitete, zeigt in seinen Drucken aus den späten 60er und frühen 70er Jahren mit seinen Typen 126 und 141 (129) keinerlei Anklänge an eine Druck-Antiqua, kaum an eine sogenannte Gotico-Antiqua.⁷

1.4. *Johannes und Wendelinus de Spira* aus der Diözese Speyer⁸. Johannes trat 1469 in Venedig mit einer Ausgabe von Ciceros *Epistulae ad familiares*, dem in der Frühzeit des Buchdrucks am häufigsten erscheinenden Klassiker, hervor; im gleichen Jahr erschien auch noch ein Plinius secundus (*Naturalis historia*). Ein Augustin (*De civitate Dei*) wurde von seinem Bruder Wendelin 1470 vollendet. Johannes starb 1469/70. Alle diese für unseren Untersuchungszeitraum einschlägigen Werke zeigen die Type 110 R¹. Die Typen 110 R² und 110 R³ tauchen erst 1470 und später auf und müssen hinsichtlich ihrer Antiquaqualität als Rückschritte gelten; für unsere Untersuchungsziele sind sie daher ohne Belang.

1.5. *Christophorus Valdarfer* aus Regensburg⁹. Er druckte 1470 in Venedig als erstes Werk einen Cicero (*De oratore*), in dessen Kolophon er stolz seine Herkunft mitteilt¹⁰. Bis Ende 1471 druckte er dort noch sieben weitere Werke, darunter die möglicherweise erste gedruckte Ausgabe von Boccaccios *Decamerone*¹¹; darüber hinaus verzeichnetet BMC V.

1924: 184 noch eine undatierte Ausgabe von Poggios *Facetiae*. Ab 1474 druckte Valdarfer in Mailand¹². Alle seine in Venedig erschienenen Drucke zeigen die Type 110 R.

1.6. *Nicolaus Jenson* aus Sommevoire bei Troyes¹³. Sein erstes 1470 in Venedig erschienenes Werk war Ciceros *Epistulae ad Atticum Brutum*¹⁴. Bis 1473 druckte Jenson weitere 26 Werke mit klassischen, religiösen und humanistischen Inhalten; bis zu diesem Zeitpunkt verwendete er ausschließlich seine berühmte Type 115 R, die in den folgenden Jahren für viele Drucker in Italien Vorbildcharakter haben sollte¹⁵. Erst mit Aldus Manutius (1494–1515) wurde

5 Cf. für biographische Details SCHMIDT, DZIATZKO und GELDNER I (1968), S. 55–63.

6 Cf. SCHOLDERER (1940) für chronologische und einige typographische Details und MORISON (1943) für eine kontroverse Diskussion; für genauere bibliographische Details cf. BMC I, S. XXIV f. Die bei von RATH geäußerten Bedenken gegen den terminus *ante quem* 1467 für Ruschs Hrabanus-Ausgabe wurden durch SCHOLDERER (1940) bestätigt. MORISON (1963, Abb. 5) datiert Ruschs *Biblia latina* auf 1464, allerdings ohne Begründung.

7 Cf. SCHORBACH, OHLYS Rezension von Schorbach und MAZAL, S. 184, für weitere Angaben.

8 Für weitere Angaben cf. MAZAL, S. 201 f., GELDNER II (1970), S. 65, und die Einleitung zu Teil V des BMC (1924).

9 Eine Nachfrage beim Stadtarchiv Regensburg, für deren prompte Beantwortung ich Herrn Dr. Wanderwitz zu danken habe, ergab, daß der Name Valdarfer bzw. eine Variante dieses Namens sich in keiner Regensburger Bürgerliste findet.

10 »... Christophori impressus hic liber arte fuit. / Cui stirps Valdarfer: patria estque ratispona tellus. / Hunc emat: orator qui velit esse: librum.« Zit. nach BMC V, S. 183.

11 Cf. GW 4440, wo eine Decamerone-Ausgabe des Druckers von Terentius' *Comœdiae* sowohl für den Ort (Neapel) als auch für das Jahr 1470 mit Fragezeichen versehen ist. Cf. auch SCHOLDERER (1966), S. 88: »Petrarch's *Canzoniere* has the honour of being the first Italian poetry printed at Venice, Wendelin of Speier issuing it in the course of 1470: the first Italian prose, Boccaccio's *Decameron*, followed in the next year in Valdarfer's edition.«

12 Cf. SCHOLDERER (1966), S. 96 ff., für die Druckereiverhältnisse in Mailand im 15. Jahrhundert und S. 74–89 über das Drucken in Venedig bis 1481.

13 Cf. BMC V, S. X, und GELDNER II (1970), S. 65 f., für nähere Angaben und für typographische Besonderheiten der jensonianischen Antiqua und deren moderne Nachfolger CAFLISCH (1988 und 1991).

14 Im Kolophon ist folgender Hinweis auf den Drucker enthalten: »... Gallicus hoc Jenson Nicolaus muneris orbi / Atulit: ingenio daedalique manu ...« Zitiert nach BMC V, S. 166.

15 Cf. hierzu MAZAL, S. 203 ff.

artium spectati & pbat: si quando aliquid mirus bñtecerint
quam solent aut noluisse: aut ualitudine impeditos nō potu-
isse consequi id quod sciret putantur. Noluit inquinunt hodie
agere rostus: aut crudior fuit. Oratoris peccatum si quod ē:
anum aduersum: stultus peccatū uidetur. Stultitia autem ex-
cusacionem non habet. Quare nemo uidetur aut quia crudus
fuerit: aut quod ita maluerit stultus fuisse: quo cā grāius
iudicium indicēdo sublimus: Quocīens enim dicimus: toācs
de nobis iudicatur: et q̄ scīet in gestu peccauit: non cōtinuo
existimatur nescire gestum: Cuius autem in dicēdo quid re-
prehensum ē: aut eterna in eo: aut certe diuturna ualeat op̄i-
mo tarditatis. Illud uero quod a te dictum est esse per multa
que orator nūi a natura haberet: nō multum a magistro ad-
iuuaretur: ualde tibi assentior inq: Eoq; uel maxime probauit

Abb. 3 Ulrich Han (Type 86 R): Cicero: De oratore. Rom 1468
(aus: BMC, Facsimiles IV-VII)

diejenige Entwicklungsstufe der Druck-Antiqua erreicht¹⁶, der – von der späteren Nebenentwicklung der klassizistischen Antiquaschriften eines Bodoni oder eines Didot einmal abgesehen – noch heute die klassische Garamond-Antiqua in der Mehrzahl der mitteleuropäischen Druckerzeugnisse ziemlich genau entspricht.

2. Morphologisch-typographische Analyse und klassifikatorische Differenzierung der unter 1. genannten Schrifttypen

2.1.1. *S + Ps* in Subiaco 1465 verwendete Type 120 SG (siehe Abb. 1). Die Charakterisierung bzw. schriftklassifikatorische Einordnung dieser Drucktype schwankt in der Literatur beträchtlich. So sagte zum Beispiel A. W. Pollard 1912, daß die in Subiaco gedruckten Werke eine »light and pleasing gothic« zeigten; 1924 sprach Stanley Morison von der »semi-gothic« Subiaco type, genau 20 Jahre später klassifizierte er dieselbe Schrift als »the first humanistic or roman type«; Geldner (1970, II, S. 29) schreibt: »Die sublacensische Type, eine etwas schwer wirkende Antiqua (20 Zeilen = 120 mm), zeigt in ihren Minuskeln noch Anklänge an die gotischen Schriftarten.« Wehmer (1971, S. 15) spricht von »einer sehr schlachten und leserlichen Buchschrift ..., deren Versalien sich ganz in den Formen reiner Antiqua halten. Auch die Kleinbuchstaben meiden Besonderheiten, die an die Gotik erinnern könnten«. Mazal (1984, S. 194 bzw. 65) schwankt

zwischen »Gotico-Antiqua« und »unbeholfender Druckreplik der zeitgenössischen Humanisten-schrift«¹⁷; er wiederholt Geldners Einschätzung (ohne sich auf ihn zu beziehen): »Immerhin zeigt die sublacensische Type noch Anklänge an gotische Schriften« (S. 65).

Was ist von dieser nicht nur terminologischen Konfusion zu halten? Ohne tiefer in eine Historiographie der Paläographie und Paläotypographie einsteigen zu wollen, sollte bei einem weitergehen- den Studium der Literatur und vor allem der in Rede stehenden Type 120 SG soviel deutlich werden, daß die Termini *gothic*, *gotisch*, *semi-gothic* und *Gotico-Antiqua* eigentlich nur eine gewisse klassifikatori- sche Hilflosigkeit verraten. Ein Vergleich zwischen der Type 120 SG und verschiedenen Humanisten-händen, zum Beispiel Antonio di Mario (1417) oder Gherardo del Ciriagio (1453) (cf. Ullman – 1960), macht deutlich, daß Mazal mit seiner zweiten Ein-

¹⁶ Cf. MAZAL, S. 207 f., für eine Charakterisierung der typographischen Besonderheiten der aldinischen Antiqua.

¹⁷ Betrachtet man die Abb. 110–113 bei MAZAL, so muß man zu dem Schluß kommen, daß der vor allem von deutschen Paläotypographen favorisierte Terminus Gotico-Antiqua morphologisch recht verschiedene Drucktypen umfaßt und deshalb als klassifikatorisches Instrument ungeeignet ist. Dieser Terminus sollte deshalb besser aufgegeben werden und die bisher damit bezeichneten Schrifttypen jeweils entweder den sogenannten gotischen Schriften (zum Beispiel Abb. 112) oder verschiedenen Druckschriftenaus- prägungen der humanistischen Antiqua (zum Beispiel Abb. 111) zugeschlagen werden.

Aſyam quęſſet . & cum fęminis ſibi bellū fuiffe ·dixiſſet . Quod Epyri Regem Alexandrum mortifero uulnere iectū dixiſſe ferunt : ſotē belloꝝ in Aſya geſtoꝝ ab ipſo iuuene cum ſua conſerentem . Equidem cum per annos quatuor & xx : primo punico bello certatum claſſibus cum pęnis recordor : Vix etatē Alexāndri ſuſſecturā fuiffe reor ad unum bellum . Et forſitan cum & fęderibus ueru ſuis iuncta res punica Romanis eſſet : & timor par aduersus communē hostem duas potētissimas armis uirſq; Viſbes armaret : & ſimul punico Romanoq; obrutus bello eſſet . Non quidem Alexandro duce nec integris Macedonū rebus experti tamē Romani ſunt Macedonē hostem Aduersus Anthiocum Phippū Perſem non modo cum clade ulla : ſed ne cum periculo quidem ſuo Absit iuidia ueſbo . & ciuilia bella ſileant . Nunq; ab equite hofte nunquam a pedite : nūq; aperta acie

Abb. 4 Ulrich Han (Type 113 R): Justinus: Epitome in Trogī Pompeii Historias. Rom, undatiert (nicht nach 1470) (aus: BMC, Facsimiles IV-VII)

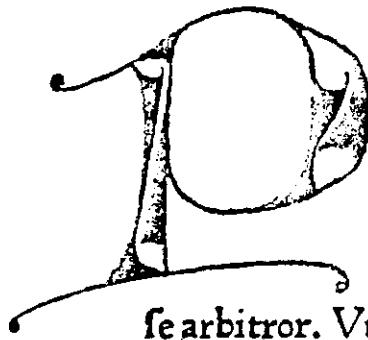
ſchätzung »unbeholfene Druckreplik der zeitgenöſſischen Humanistenschrift« (S. 65) grundsätzlich Recht hat¹⁸. Zu diesem Ergebnis war im übrigen auch schon Morison (1944, S. 24 ff.) (der von Mazal nicht zitiert wird) gekommen, der S + Ps Subiacotype als »the first humanistic ... type« bezeichnet. Unglücklicherweise weigert sich Morison jedoch, aus dem Transformationsprozeß von einer humanistischen Handschrift-Antiqua zu einer Druck-Antiqua (sei sie vom jensonischen oder vom aldinischen Typ) sich ergebende wesentliche neue morphologisch-typographische Merkmale als klassifikatorisch relevant anzusehen, obwohl er die ästhetischen, technischen und morphologischen Differenzierungsmomente (zum Beispiel die konsequente Serifierung der Minuskeln der Druck-Antiqua nach dem Vorbild der Majuskeln) genau aufzählt. Sein Faſit besteht in einer klassifikatorischen Einebnung der Unterschiede zwischen humanistenhandschriftlichen und relativ eigenständigen, emanzipierten Druck-Antiquaschriften.

Für unsere Analyzeziele reicht es jedoch aus, festzustellen, daß es sich bei der Type 120 SG um eine – wie gut auch immer gegückte – Nachbildung einer Humanisten-Schrift, eben der »litterae antiquae formatae« und nicht schon um eine von handschriftlichen Vorbildern emanzipierte Druck-Antiqua handelt (siehe dazu unten weiteres).

2.1.2. *S + P* in Rom 1467–1473 verwendete Type 115 R (siehe Abb. 2). Zu dieser zweiten von *S + P* verwendeten Schrifttype liegen relativ einheitliche Einschätzungen der Fachwelt vor. Bühler (1963, S. 102) spricht unter Verweis auf GW VI, 563, No. 6799 von »quite a fine and pure roman letter«; Mazal (1984, S. 194): »... erst die römische Type der beiden Drucker kann als eine reine Antiqua angesprochen werden.« Mazal widerspricht sich jedoch selbst, wenn er in der Legende zu seiner Abb. 113, einer Seite aus *S + Ps Cicero*, eben diese Type von *S + P* (= 115 R) als »Italienische Gotico-Antiqua« klassifiziert. Leider ist damit jedoch weder die Klassifikations- noch die Prioritätsproblematik der frühesten Antiquaschrift geklärt.

Morison hat also insoweit immer noch Recht, als er hinsichtlich der Typen von *S + P* feststellt, daß »the accepted classification tends to be vague and subjective« (1944, S. 102). Bühler (1963, S. 102) macht darüber hinaus darauf aufmerksam, daß »the name ›roman‹ for the *antiqua* type is clearly a misnomer. As we have seen, the type is based on Florentine calligraphy; if not first used in Subiaco, it made its initial appearance in Strassburg; and reached final perfection in Venice.«

¹⁸ Ganz allgemein geht BÜHLERS Argumentation (S. 101) in dieselbe Richtung, nur daß er die Schrift Antonio Sinibaldi als Vorbild für die frühen Schriftschneider in Italien reklamiert. Bühler gibt zu dieser Frage auch weitere Literatur an.



Aucos homines noui . quibus opusculo
rum meoꝝ tanta dignacio : tantusqꝝ sit
amor quantus tibi fidentissime non vi
detur esse . sed est dixerim . Nam neqꝝ de
sincero et niueo cadore tui pectoris fic
tum fucatūqꝝ aliquid suspicor : neqꝝ fic
cionem si qua esset . tamdiu regi potuis
se arbitrор. Ut enī īmortalis ē veritas : sic fictio et mē
daciū non durant . si multa illico patescunt : et studio
magno compta cesaries vēto turbatur exiguo . Et ope
rose licz impressus fucus leui sudore diluit : et argutū
quocqꝝ mendacium vero cedit : coramqꝝ pressius intuēte
diaphonū est . Opertum omne retegitur : abeunt vī
bre natu uisqꝝ rebus color manet . et latere diuicius est
magnus labor . Nemo sub aquis diu viuit : erūpat opor
tet . et frontem quā celabat apiat . Hiis argumentis in
ducor ut credam . quod valde cupio . sumus aut̄ faciles
ad credēdum quod delectat : posse tibi res meas pater
optime placere : que ut paucis placeant : labore . quādo
ut vides sepe nouas res tracto . durasqꝝ et rigidas pere
grinasqꝝ sentencias : et ab homnia moderantis vulgi . sē
sibus atqꝝ auribus abhorrentes . Si indoctis non placeo
nihil est quod querar : habeo quod optauī : bonam de ī
genio meo spem . Sin vero doctis quoqꝝ non probor : est
fateor quod doleaz : non q̄ mirer . Nam quis ego aut qd̄
est vnde mihi intanta presertim veritate iudicioꝝ īter
blandiar aut arrogem̄ quod nec in tulio p̄clarā illa ce
lesticqꝝ facūdia cōtigisse scio . Cuius liber de optimo . ge
nē dicendi deus bone quale quāqꝝ ex alto sumptū opus
quod idem ī epistolis indignāter attigit marco britto
ad quem et cuius precibus erat scripturus : eruditō vi
ro licet et amico scribentis non probatur . vt grauora
nō preteream : que ab illustribus quidem : longe tamen
in paribꝝ creatoribꝝ tantus ille vir patitur : asinio vtro

Abb. 5 Adolf Rusch (Type 103): Francesco Petrarca:
De vita solitaria, Blatt 2 v. Straßburg, nicht nach 1473
(aus: Wehmer, Nr. 24)

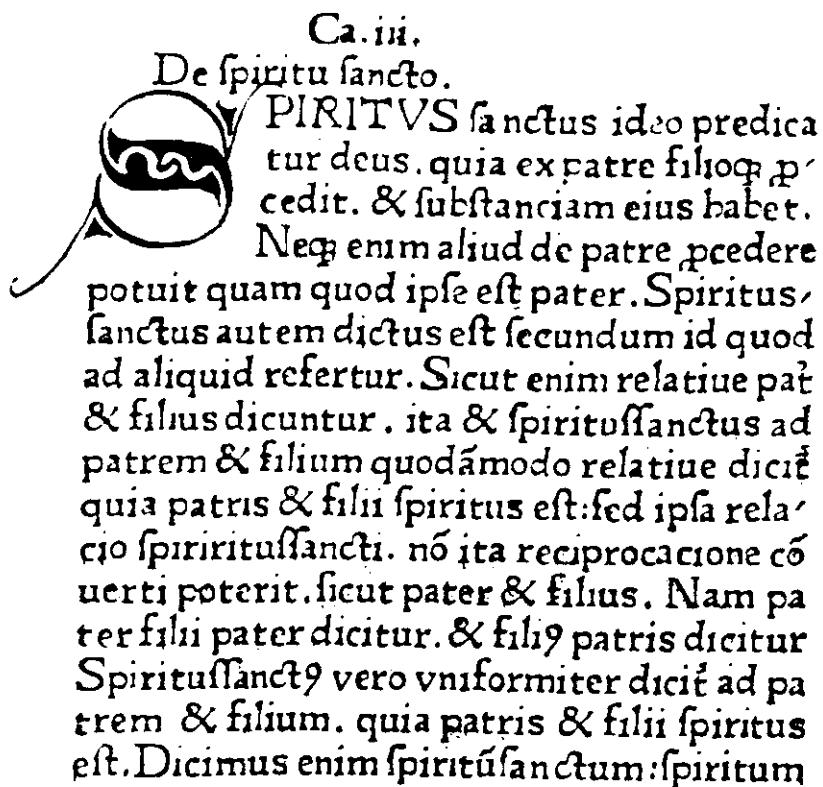


Abb. 6 Adolf Rusch (Type 103); vermutlich aus Duranti:
Rationale divinorum officiorum. Straßburg, undatiert (vor 1470)
(aus: Scholderer: Fifty Essays ..., S. 152)

Mit diesen Aussagen hat Bühler zwar grundsätzlich Recht, jedoch hat sich die Verwendung des terminus *technicus roman* für den Typ der Antiqua-Druck-Schriften in der Fachsprache der Typographen und Drucker in angelsächsischen Ländern weitestgehend eingebürgert, obwohl er historisch nicht gerechtfertigt ist.

Auch der sonst so scharfsinnige Scholderer (1940, S. 45) bezeichnet Ruschs Type 103 einmal als »earliest humanistic fount« und zum anderen als »earliest purely roman fount«; gleichzeitig bezeichnet er S + Ps zweite Type (115 R) als »true roman«¹⁹. Morison (1963, S. 27) wertet die typographische Qualität von S + Ps Type 115 R gegenüber 120 SG ab: »[it] compares unfavorably with that of Subiaco. It is roughly cast and of inferior design.«

Im weiteren wird noch deutlicher werden, daß und warum eine genauere Unterscheidung zwischen Humanistenhandschriften (und Druckschriften, welche diese mehr oder weniger genau nachahmen) und einem unter 2.3. genauer definierten

Typus der Druck-Antiqua zur Lösung der Klassifikations- und Prioritätsproblematik notwendig ist.

Im Vergleich zu ihrer Vorläufertype 120 SG, die als typographische Nachbildung einer frühen, relativ schmalen, mit großem Federwinkel (ca. 80°) zur Horizontalen und ausgeprägten Haar- und Schattenstrichen geschriebenen Humanistenschrift anzusehen ist, zeigt sich S + Ps Type 115 R als breiter laufend (ca. 46 Buchstaben auf 10 cm gegenüber ca. 55 bei 120 SG), mit deutlich geringerer Ausprägung der Differenz zwischen Haar- und Schattenstrichen; von einer konsequenten Serifierung der Minuskeln

¹⁹ Wie noch gezeigt werden wird, ist nach unseren Kriterien der bloß chronologische Faktor, den SCHOLDERER für Ruschs Priorität (Juni/Juli 1467 gegenüber September 1467) für das Auftreten von S + Ps Type 115 R in Ansatz bringt, nicht ausschlaggebend. Problematisch erscheint jedoch auch MORISON (1943, S. 2) immanentistisches Klassifikationsprinzip (»from the point of view of the fifteenth-century eye«); entscheidend für die Lösung der Klassifikationsproblematik sollten möglichst objektive, an den typographischen Daten ablesbare Kriterien sein.

cum etiam Cesar rebus maximis gestis singularibus oratus & nouis horibus ac iudiciis Senatus ad auctoritatem eius ordinis adiungeretur: nulli im pbo cuius locus ad rem publicam molandam esse potuisset. Sed attende queso quae sint consecuta. Primum illa furtarum muliebrium religionum: qui non pluris fecerat bonam deam q̄ tris sorores impunitatem scelerū sententiis asseditus. Qui cum Tribunus plebis penas aseditiose ciue per bonos viros iuditio persequi uellet: exemplum preclarissimum in posterum vindicande seditionis de re publica sustulerunt. Idemq; postea non meum monumetum non enim illę manubię meę sed operis locatio mea fuerat. Monumētū uero Senatus hostili nomiue & cruentis inustum litteris esse passi sunt: qui me hoīnes q̄ saluum esse uoluerunt est mibi gratissimū. Seb uellē non solū salutis meę quēadmodū medici. Sed ut alip̄tē etiam uirium & coloris rationē habere uoluissent. Nūc ut apelles ueneris caput & summa pectoris politissima arte perfecit: reliquam partem corporis incoharam reliquit: sic quidem homines in capite meo solum elaborarunt: reliquum corpus imperfectum ac rude reliquerunt. In quo ego spem fecelli non modo inuidoz scd etiam inimicorum meoz: qui de uno acerrimo & fortissimo viro meo q̄ iudicio omium magnitudine animi et constantia pr̄stantissimō. Q. metello Lucii filio quodā falsā opinionem acceperunt. Quem post redditum dictant frasto animo & deīsso fuisse. Est uero pbādum qui & summa uolūtate cesserit: & egregia aī alacritate absuerit. Neq; sane redire curaret eum ob id ipūm fractum fuisse. In quo cum omnes homines tum. M. illum scurum singularem uirum constantia et grauitate superasset. Sed quod de illo acceperant aut etiam suspicabant de me idem cogitabant abiectiore animo me futurum. Cum res publica maiore etiam mibi animū q̄ unq̄ habuissim daret. Quę declarasset se se non potuisse me uno ciue carere. Cumq; metellum unius tribuni plebis rogatio me uniuersa res publica duce Senatu comitante italia promulgantib⁹ omnibus referente Consule comitiis centuriatis cunctis ordinib⁹ omib⁹ incubētibus omib⁹ deniq; suis iuribus recuperauisset. Neq; ego uero mibi postea quicq; assumsi: neq; hodie assumo quod quęq̄ maluolētissimū iure possit offendere Tantum enitor ut neq; amicis neq; etiā alienoribus opera consilio laboribus desim. Hic meę uitę cursus offendit eos fortasse qui splēdorem & spēm huīus uitę intuentur. Solitudinem autem & laborem perspicere non possunt Illud uero non obscure querunt in meis sententiis quibus ornem Cesare q̄si desisterem pristina causa. Ego autem cum illa sequor quę paulo ante pposui tum hoc non in postremis de quo c̄peram exponere non offendes eum bonorum sensum lentule qnem reliquisti: qui confirmatus consulatu nostro nūq̄ interruptus & afflictus ante te consulem recreatus abstē totus est. Nūc ab his quibus tuendus fuerat derelictus. Idq; non solum fronte atq; uultu q̄bus simulatio facillime sustinetur: declarant ii qui tum illo nostro statu optimates nominabant. Sed etiam sensu s̄pe iam tabellaq; docuerunt. Itaq; tota

protulisti: quæ tandem earum causa fuit: quæ ab homine eloquenti iuris imperito non ornatissime potuerit dici. Quibus quidem in causis omnibus sicut in ipsa: Martii Curii quæ abste nuper è dicta ut in T. lucilii mancini controuersia atque in eo pueri qui ex altera natus erat uxore nō remisso nuntio superiori: fuit inter pitissimos homines summa de iure dissensio: Quæro igitur quid adiuuerit oratorem hiis causis iuris scientia cum hæc iurisconsultus supior fuerit discessurus: qui esset non suo artificio sed alieno: hoc est non iuris scientia sed eloquentia substentatus: Evidem hoc sepe audiui cū edilitatem. P. Crassus peteret eūque maior natu etiam consularis Sergius galba assentaretur quod Crassi filiam. C. filio

Abb. 8 Christophorus Valdarfer (Type 110 R): Cicero: De oratore.
Venedig 1470 (aus: BMC, Facsimiles IV-VII)

kann bei beiden Typen nicht gesprochen werden; beide zeigen die eingebogene Form des h, die auch bei den anschließend betrachteten Schriften bis auf Jenson durchgängig vorkommt. Die Type 115 R kann nach diesen Kriterien als Nachbildung einer im Vergleich zu möglichen humanistischen Vorbildern von 120 SG weiter entwickelten Humanistenschrift angesehen werden.

2.2. *Ulrich Hans* 1468–1469 verwendete erste Antiquatype 86 R (siehe Abb. 3) ist für unsere Erkenntnisziele eigentlich nur insofern von Belang, als es sich dabei um eine Drucktype handelt, die als gelungener Versuch einer genauen Nachbildung einer ausgereiften Humanistenschrift anzusehen ist. Hans zweite Antiquatype 113 R (siehe Abb. 4), die spätestens 1470 bezeugt ist, kann als S + Ps Type 115 R sehr nahestehend charakterisiert werden; auch diese Type trägt alle Merkmale einer eleganten ausgereiften Humanistenschrift.

2.3. *Adolf Ruschs* spätestens 1467 bezeugte Type 103 (siehe Abb. 5 und 6), die wegen der merkwürdigen Form des R (»bizarres R«) früher als R-Type bezeichnet wurde²⁰, unterscheidet sich wesentlich von den römischen Typen S + Ps und Hans. Die typographisch hervorstechendste Eigenschaft dieser Type ist die konsequente Verwendung von Fuß-Serifen bei den Minuskelformen. Im einzelnen zeigt sich dies bei den entsprechenden Minuskelbuchstaben so: t oder t; die Kopf-Serifierung der Oberlängen sieht meist so aus: d (im Detail: t oder bei l und h: t.

Das h hat noch die alte Form b; das t zeigt, wie früher und auch später, keine volle Oberlänge; das e hat einen schwach geneigten Querstrich. Mit der konsequenten beidseitigen Fuß-Serifierung der Minuskeln, die nach Morison (1944, S. 26) als Generalisierung der schon im alten Griechenland und Rom etablierten Serifierung²¹ der Majuskeln aufgefaßt werden kann, ist nach unserer Auffassung der wesentliche Entwicklungsschritt hin zu einer von uns so genannten *Druck-Antiqua* gemacht. Genau dadurch unterscheidet sich die entwickelte *Druck-Antiqua* von praktisch allen handschriftlichen und diese nachahmenden Druckschriften vom *Humanisten-Antiqua-Typ*²². Natürlich handelt es sich in beiden Fällen gleichwohl um »humanistische« Schriften im weiteren Sinne²³.

20 Cf. SCHOLDERER (1940) für Einzelheiten.

21 Zur historischen und schreibtechnischen Entwicklung der Serife cf. CATICH.

22 Eine Durchsicht der bei ULLMAN bereitgestellten Facsimiles von Humanistenhandschriften von Poggio 1402–3 bis Gherardo del Ciriagio 1472 bestätigt dieses Unterscheidungskriterium. Bei diesen Handschriften finden sich zwar – mehr oder weniger konsequent ausgeprägt – Absetzstriche (handschriftliche Serifen) bei m, n, i usw. rechts an den Schäften; jedoch eben gerade keine beidseitigen symmetrischen Fuß-Serifen.

23 Insofern kann MORISON (1943, S. 25) Generalklassifikation zugestimmt werden, daß Poggios Handschrift und Aldus' Druck-Antiqua beide humanistische Schriften sind; damit wird aber eine feinere Differenzierung innerhalb dieses weiten Gebietes keineswegs überflüssig.

2.3.1. Wie kam Rusch zu seinem »bizarren« R? (Vgl. Abb. 6). Scholderer (1940, S. 43) hält es für wahrscheinlich, daß Rusch mit seinem R die Initialen seines Namens abbilden wollte. Dem mag wohl so sein, gleichwohl brauchte Rusch sein spezielles R nicht neu zu erfinden. Es ist gesichert, daß Rusch gute Beziehungen zu Basler Humanisten hatte. Steinmann 1976 ist eine reiche Fundgrube für die Anfänge der humanistischen Schrift in Basel. In den bei Steinmann abgebildeten italienischen und süddeutschen Handschriftenbeispielen finden sich eine ganze Reihe von R-Formen, bei denen die Bogen-Coda sehr hoch angesetzt ist. Am deutlichsten zeigt sich eine Ähnlichkeit mit Ruschs R in Abbildung 40:R (zweimal), Abb. 46:R, Abb. 49:R.

Morison (1972, S. 304, Abb. 174) zeigt eine Seite aus dem Notizbuch des Dr. med. Gotzkircher, in dem sich Beispiele für Buchstabenformen finden, die dieser 1433 in Rom aufgezeichnet hat. Darunter findet sich ein einschlägiger Typ von R-Formen: R.

Weitere ähnliche R-Formen mit hoch angesetzter Bogen-Coda lassen sich bei Boccaccio, bei Niccolò, Pontano und anderen nachweisen.

Nach unserer Übersicht über die Entwicklungen der Majuskelformen läßt sich dieser nicht-klassische Typ zwangsläufig zum Beispiel über Luxueil (7./8. Jahrhundert) mit sehr schmalen Formen wie R (cf. Morison 1972, S. 114, Abb. 78) und über früheste Unzialformen – etwa im Fragment *De bellis macedonicis* (Ende 1. Jahrhundert) (cf. Tjäder 1974, S. 17 f., Abb. 2) auf römische Rusticaalphabete, die sich insgesamt durch schmale Formen auszeichnen, zurückführen.

Es gibt also schrifthistorische Gründe für die Vermutung, daß Rusch sein Quasi-Initialen-R in bewußter Abweichung von der klassischen Lapidarnorm sozusagen als manieristischen Schnörkel in seine ansonsten strenge Druck-Antiquaschrift eingefügt hat.

2.4. Johannes und Wendelinus de Spira Type 110 R¹ (1469–1470) (siehe Abb. 7) wird von Mazal wie folgt beurteilt: »... eine reife Antiqua als Druckreplik der zeitgenössischen Humanistenschrift« (1984, S. 201)²⁴. Geldners (II, 1970, S. 65) Einschätzung ist grosso modo akzeptabel: »Johannes hatte mit einer kräftigen, klaren Antiqua, die der von Sweynheym und Pannartz verwendeten überlegen ist (20 Zeilen = 110 mm), begonnen, ...« Im einzelnen zeigt die Type 110 R¹ folgende typographisch-morphologische Merkmale:

Die Differenz zwischen Haar- und Schattenstri-

chen ist bei einzelnen Buchstabenformen (zum Beispiel a, f, e) etwas stärker ausgeprägt als bei Rusch. Die Fuß-Serifierung bei Minuskeln ist im ganzen konsequent durchgeführt, wenn auch im Vergleich zu Rusch etwas schwächer ausgeprägt (vgl. u. m.). Beim e erscheint 1469 der Querstrich fast waagerecht (bei späteren Varianten dieser Type wieder geneigt). Das a zeigt ein schmaleres Bild als bei Rusch. Die Hasta des eingebogenen h ist nicht ganz vertikal, leicht in Schreibrichtung geneigt; das g hat ein unteres Oval, das mit einem deutlich erkennbaren Verbindungsstrich mit dem oberen Oval verbunden ist (nicht so bei Rusch, cf. Abb. 5). Die Oberlängen von h, l, b, d zeigen die üblichen asymmetrischen Serifen links der Hasta. Die Type 110 R¹ weist relativ große und breite Majuskeln auf, die bei gehäuftem Auftreten das Schriftbild auf einer Seite unregelmäßig (»weiße Flecken«) erscheinen lassen (so auch Mazal 1984, S. 201).

Insgesamt handelt es sich bei der Spirals Type 110 R¹ nicht mehr um eine eigentliche Humanistenschriftreplik, sondern wie bei Ruschs Type 103 um eine Antiqua, die auf dem Wege der Emanzipation von handschriftlichen Charakteristika hin zu einer Druck-Antiqua schon weit fortgeschritten ist²⁵.

²⁴ Drei Seiten vorher sagt MAZAL von dieser Type: »Die erste Druckreplik der Humanistenschrift entstand in Venedig ...« Dieser Superlativ ist nicht gerechtfertigt (vgl. die Ausführungen zu S + P oben 2.1.1.).

²⁵ SCHOLDERER (1940, S. 45 f.) sieht deutliche Ähnlichkeiten zwischen Ruschs Type 103 und mehreren venezianischen Druck-Antiquaschriften; insbesondere nennt er die erste de Spira-Type (110 R¹). Scholderer vermutet weiterhin, daß Rusch bei Gelegenheit einer Italienreise mit Johannes und Wendelin von Speyer zusammengetroffen sein könnte, um mit ihnen die Errichtung einer Druckerei in Venedig zu besprechen. SCHOLDERER verweist dabei auf seinen Beitrag »A Piety of Printers« (1939, S. 156–166; nicht 1938 wie Scholderer 1940 angibt). Allerdings ergibt sich aus diesem Artikel, daß Rusch am 15. Juni 1478 – zusammen mit anderen deutschen Druckerherren – Mitglied der Heiligeist-Brüderschaft zu Rom geworden ist. Dazu kommt, daß Rusch mit seinen Kollegen zur Aufnahmemonie in Rom gar nicht anwesend war. Scholderers Vermutung, daß »possibly the hazards of Italian travel during that perilous summer had caused them to turn back halfway ...« (158) wird durch keine weitere Evidenz gestützt, so daß nicht gesichert ist, daß Rusch überhaupt eine Italienreise unternommen hat. Das Aufnahmedatum 1478 liegt im übrigen sowieso viel zu spät, um für die Entwicklung des Buchdrucks in Venedig und für mögliche Beziehungen zwischen Straßburg und dieser Stadt von Belang zu sein. Hinsichtlich gewisser morphologischer Ähnlichkeiten zwischen der Schrifttype Ruschs (Typ 103) und den Typen der venezianischen Frühdrucker liegen also keine typographieexternen Erklärungen vor.

qui omnibus ui aquarum submersis cum filiis suis simul ac nuribus mirabili quodā modo quasi semen huāni generis conseruatus est:quē utinā quasi uiuam quandam imaginem imitari nobis contingat:& hi quidem ante diluuium fuerunt:post diluuium autem alii quorū unus altissimi dei sacerdos iustitiæ ac pietatis miraculo rex iustus lingua hebræorū appellatus est:apud quos nec circumcisionis nec mosaicæ legis ulla mentio erat . Quare nec iudæos (posteriori enī hoc nomen fuit) neq; gentiles:quoniam non ut gentes pluralitatem deorum inducebant sed hebræos proprie noīamus aut ab Hebere ut dictū est:aut qā id nomen transituōs significat . Soli q̄ppe a creaturis naturali rōne & lege inata nō scripta ad cognitionē ueri dei trāfiere:& uoluptate corporis cōtépta ad rectam uitam puenisse scribunt:cum quibus omibus præclarus ille totius generis origo Habraam numerādus est:cui scriptura mirabilem iustitiā quā non a mosaica lege(septima eīm post Habraā generatione Moyses nascitur)sed naturali fuit ratione consecutus sūma cum laude attestatur . Credidit enim Habraam deo & reputatū est ei in iustitiam . Quare multarum quoq; gentium patrem diuina oracula futurū:ac in ipso benedicēdas oēs gentes hoc uidelic& ipsum quod iam nos uideūs aperte prædictum est:cuius ille iustitiæ perfectioēm non mosaica lege sed fide cōsecutus est:qui post multas dei uisiones legittimum genuit filium:quem primum omnium diuino psuasus oraculo circūcidit:& cæteris qui ab eo nascerétur tradidit:uel ad manifestum multitudinis eorum futuræ signum:uel ut hoc quasi paternæ uirtutis ifigne filii retinētes maiores suos imitari conaret:aut qbuscūq; aliis de causis . Non enim id scrutādum nobis modo est . Post Habraam filius eius Isaac in pietate successit:fœlice hac hæreditate a parētibus accepta:q̄ uni uxori coniunctus quum geminos genuisset castitatis amore ab uxore postea dicitur abstinuisse . Ab isto natus ē Iacob qui pp̄ter cumulatū uirtutis prouétum Israel etiam appellatus est duobus noībus pp̄ter duplīcem uirtutis usū . Iacob eīm athletā & exercētem se latine dicere possumus:quam appellationē primū habuit:quū practicis operatioībus multos pro pietate labores ferebat . Quum autē iam uictor luctando euasit:& speculationis fruebat̄ bonis:tūc Israelem ipse deus appellauit æterna premia beatitudinēq; ultimam quæ in uisione dei consūtit ei largiens: hominem enim qui deum uideat Israel nomen significat . Ab hoc .xii. iudæorum tribus pfectæ sūt . Innumerabilia de uita istorum uirorum fortitudine prudentia pietateq; dici possunt:quorum alia secundum scripturæ uerba historice considerantur:alia tropologice ac allegorice interpretat̄:de qbus multi cōscripserūt:& nos in libro quē inscripsiūs

Abb. 9 Nicolaus Jenson (Type 115 R): Eusebius: De praeparatione evangelica.
Venedig 1470 (aus: Updike: Printing Types ..., Nr. 27)

2.5. *Christophorus Valdurfers* Type 110 R (1470 bis 1471) (siehe Abb. 8) wird von Geldner (II, 1970, S. 67 f.) als »eine gut ausgewogene Antiqua (mit dem charakteristischen ›Valdarfer-h‹, das unten einen Haken hat)« charakterisiert²⁶. Im einzelnen zeigt die Type 110 R folgende typographisch-morphologische Merkmale:

Majuskeln zeigen klassisch-lapidare Formen, vgl. M und das leicht offene P. Der Querstrich des e ist leicht geneigt. Die Fuß-Serifierung der entsprechenden Minuskeln ist etwas konsequenter und deutlicher ausgeprägt als bei de Spira. Das charakteristische »Valdarfer-h« hat am Bogenende eine Serife. Obwohl Valdurfers Type 110 R de Spiras Type 110 R¹ im ganzen recht ähnlich ist, macht ihr Schriftbild insgesamt einen geschlosseneren, einheitlicheren Eindruck. Deshalb läßt sich Valdurfers Type als eine von handschriftlichen Vorbildern weitgehend emanzipierte Druck-Antiqua verstehen.

2.6. *Nicolaus Jenson* Type 115 R (1470–1473) (siehe Abb. 9) wird in der Literatur durchgängig als besonders gelungene, schöne Druck-Antiqua gerühmt²⁷.

Im einzelnen zeigt diese Type folgende typographisch-morphologische Merkmale:

Wie Valdurfers Antiqua weist sie ein relativ lich tes Schriftbild in der Zeile bzw. Seite auf, jedoch erscheint dieses deutlich regelmäßiger und ausgewo gener²⁸. Gemessen am Schriftbild der aldinischen (und der heutigen Druck-Antiqua) erscheinen die Wortbilder wie leicht spatiert. Die Differenz zwischen Haar- und Schattenstrichen ist nur gering ausgeprägt. Der Querstrich des e ist leicht geneigt und steht rechts kaum merklich über (siehe Abb. 10). Zum ersten Mal erscheint die moderne h-Form; damit ist eine Verwechslung mit b ausgeschlossen, die Schrift wird dadurch auch morphologisch insgesamt homogener. Die Majuskeln zeigen grundsätzlich klare klassisch-lapidare Formen; das M zeigt oben nach innen gezogene Serifen (cf. Caflisch 1988, S. 2 f.). Die Fuß- und Kopf-Serifierung der Minuskeln ist konsequent und deutlich durchgeführt.

Mazal (1984, S. 202) hat richtig erkannt, daß »Jensons Ideal offenbar nicht mehr die getreue Nachahmung der zeitgenössischen Handschriften und nicht die bloße Reproduzierung einer kalligraphischen Vorlage« war. Wie aus den vorhergehenden Abschnitten zu ersehen ist, hat dieser Emanzipationsprozeß mit Ruschs Type 103 deutlich eingesetzt. Jenson hat seine typographisch-ästhetischen Intentionen durch souveräne Beherrschung und

Ausnützung der technischen Möglichkeiten des Schriftschnittes und -gusses in ein nach allen Kriterien ausgewogenes Schriftbild umzusetzen gewußt.

Mit Jensons Type 115 R ist die definitive Ausprägung der Druck-Antiqua erreicht und der Emanzipationsprozeß von handschriftlichen Vorbildern abgeschlossen. Jensons klare, ziemlich lichte Druck-Antiqua kann als Prototyp der Antiqua venezianischen Typs angesehen werden, die innerhalb kurzer Zeit in ganz Italien nachgeahmt wurde und die in Aldus Manutius' Bembo-Edition von 1495 und 1499 in dessen *Hypnerotomachia Poliphili* einen neuen und auch späteren grundsätzlich nicht mehr überholten Höhepunkt fand²⁹.

3. Zusammenfassung

Die Diskussionen und Einzelanalysen unter 2. sollten gezeigt haben, daß

1. eine Bereinigung der terminologischen und schriftklassifikatorischen Konfusion um den Transformationsprozeß von Drucktypen, die noch deutlich von handschriftlichen bzw. kalligraphischen Vorbildern abhängig sind, hin zu von solchen Vorbildern emanzipierten Druck-Antiquaschriften notwendig und möglich ist;
2. dieser Emanzipationsprozeß in den Jahren 1465 bis 1470 in Deutschland und Italien von deutschen Schriftschneidern und Druckern begonnen und vom Franzosen Nicolaus Jenson in Venedig vollendet wurde;
3. die Prioritätsfrage um die erste Druck-Antiqua nicht von rein chronologischen Kriterien her, sondern aufgrund klar begründeter und definierter klassifikatorischer Entscheidungen beantwortet werden kann.

Akzeptiert man die hier vorgeschlagenen Unterscheidungskriterien zwischen Drucktypen, die als Nachbildung *humanistenhandschriftlicher* Buchstabenformen aufzufassen sind (S + Ps Typen 120 SG und 115 R) und einer Druck-Antiqua, so ergibt sich klarerweise, daß Adolf Rusch in Straßburg späte-

²⁶ Gleichlautend MAZAL, S. 202, ohne Zitatkennzeichnung.

²⁷ Cf. zum Beispiel GELDNER II (1970), S. 65, und MAZAL, S. 202.

²⁸ Cf. MAZAL, S. 202, für eine überzeugende, detaillierte Charakterisierung.

²⁹ Cf. MAZAL, S. 199 und S. 208, für eine knappe Charakterisierung der Besonderheiten der aldinischen Antiqua, als deren eigentlicher Schöpfer Francesco Griffó da Bologna anzusehen ist. Näheres zu Griffos Bembo-Type bei MARDEFERSTEIG, S. 153–170.

stens im Jahre 1467 mit einer Drucktype (= 103) gearbeitet hat, die den hier genannten Kriterien für eine *Druck-Antiqua* grundsätzlich genügt³⁰. Die Prioritätsfrage ist damit zugunsten von Rusch zu entscheiden.

³⁰ Dabei kann die Frage, ob die Type 110 R¹ von Johannes de Spira eine Nachbildung von Ruschs Type 103 oder eine eigenständige Schöpfung ist, vorläufig offen bleiben. Plausibel ist, daß Jenson, der vermutlich zunächst in de Spiras Offizin gearbeitet hat (cf. MAZAL, S. 202) seine Type 115 R in voller Kenntnis der Type von de Spira geschaffen hat.

Bibliographie

- AUTENRIETH, JOHANNE und ULRICH EIGLER (Hrsg.): Renaissance- und Humanistenhandschriften. München 1988 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien. 13).
- BÜHLER, CURT F.: Roman Type and Roman Printing in the Fifteenth Century. In: *Bibliotheca docet*. Festgabe für Carl Wehmer. Amsterdam 1963.
- CAFLISCH, MAX: Jenson und die Aurelia. In: Typographische Monatsblätter 1988, H. 3, S. 1–24.
- CAFLISCH, MAX: Abrams Venetian. In: Typographische Monatsblätter 1991, H. 3, S. 1–20.
- Catalogue of Books Printed in the XVth Century Now in the British Museum (BMC). Part I, IV, V and Facsimiles. London 1963 (repr.).
- CATICH, EDWARD M.: The Origin of the Serif. Davenport, Iowa 1968.
- DZIATZKO, KARL: Der Drucker mit dem bizarren R. In: Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens. Hrsg. von KONRAD HAEBLER. Bd. 8. Halle/S. 1904 (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. 17), S. 13–24.
- GELDNER, FERDINAND: Die deutschen Inkunabeldrucker. Bd 1.2. Stuttgart 1968–1970.
- GELDNER, FERDINAND: Inkunabelkunde. Wiesbaden 1978 (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. 5).
- GUMBERT, J. P.: Italienische Schrift – humanistische Schrift – Humanistenschrift. In: Renaissance- und Humanistenhandschriften. Hrsg. von JOHANNE AUTENRIETH u. a. München 1988 (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien. 13), S. 63–70.
- MARDERSTEIG, GIOVANNI: Nachwort zu *Petri Bembi de aetna liber*. Verona: Officina Bodini. 1970.
- MAZAL, OTTO: Paläographie und Paläotypie. Stuttgart 1984 (Bibliothek des Buchwesens. 8).
- MORISON, STANLEY: Early Humanistic Script and the First Roman Type. In: The Library 24. 1943, S. 1–29.
- MORISON, STANLEY und DAY, KENNETH: The Typographic Book 1450–1935. London 1963.
- MORISON, STANLEY: Politics and Script. Aspects of authority and freedom in the development of Graeco-Latin script from the sixth century B. C. to the twentieth century A. D. The Lyell Lectures 1957. (Ed. NICOLAS BARKER.) Oxford 1972.
- OHLY, KURT: Rezension von Schorbach 1932. In: Beiträge zur Inkunabelkunde. N. F. 1. 1935, S. 116–120.
- VON RATH, ERICH: Adolf Rusch und die Anfänge der Antiqua. In: Beiträge zur Inkunabelkunde. N. F. 2. 1938, S. 130 f.
- SCHMIDT, C.: Zur Geschichte der ältesten Bibliotheken und der ersten Buchdrucker zu Straßburg. Graz 1971 (repr. von 1882).
- SCHOLDERER, VICTOR: A Piety of Printers. In: The Library 20. 1939, S. 156–166.
- SCHOLDERER, VICTOR: Adolf Rusch and the Earliest Roman Types. In: The Library 21. 1940, S. 43–50.
- SCHOLDERER, VICTOR: Fifty Essays in Fifteenth- and Sixteenth-Century Bibliography. Amsterdam 1966.
- SCHORBACH, KARL: Der Straßburger Frühdrucker Johann Mentelin (1458–1478). Studien zu seinem Leben und Werke. Mainz 1932 (Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft. 22).
- STEINMANN, MARTIN: Die humanistische Schrift und die Anfänge des Humanismus in Basel. In: Archiv für Diplomatik 22. 1976, S. 376–437.
- TJÄDER, JAN-OLOF: Der Ursprung der Unzialschrift. In: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 74. 1974, S. 9–40.
- ULLMAN, BERTHOLD L.: The Origin and Development of Humanistic Script. Rom 1960.
- UPDIKE, DANIEL B.: Printing Types. Vol. 1. Cambridge (Massachusetts) 1951.
- WEHMER, CARL (u. a.): Deutsche Buchdrucker des fünfzehnten Jahrhunderts. Wiesbaden 1971.

Arnold Esch

Deutsche Frühdrucker in Rom in den Registern Papst Pauls II.

für Domenico Maffei

Die systematische Durchsicht der gesamten vatikanischen Überlieferung für das *Repertorium Germanicum*, traditionelles Forschungsunternehmen des Deutschen Historischen Instituts in Rom¹, hat einige kleine Nachrichten über deutsche Frühdrucker in Rom zutage gebracht. Da diese Durchsicht inzwischen bis zum dritten Pontifikatsjahr Sixtus' IV. (Aug. 1474) gediehen ist², sind die entscheidenden Anfangsjahre des Frühdrucks in Rom erfaßt. Die Ausbeute mag gering erscheinen, aber »da wir über Herkunft, Persönlichkeit und Schicksal der deutschen Drucker der Frühzeit im allgemeinen nur wenige Nachrichten haben, verdienen alle Aufzeichnungen, die uns etwas bieten, Berücksichtigung«.³ Ferdinand Geldner hatte darum für Rom bereits Mitgliederverzeichnisse von Bruderschaften verwertet, doch reichen diese meist nicht vor die späten 1470er Jahre zurück⁴.

Daß die Ausbeute in den päpstlichen Registern nicht eben groß sein werde, war zu erwarten. Denn man muß sich über die Bedingungen klar sein, unter denen ein Mensch damals in diese Register hineinfand. In aller Regel muß er geistlichen Standes sein; muß ein Anliegen haben, das der Papst kraft seiner Autorität ihm in besserer Weise erfüllen kann als sein Bischof; muß sich um etwas bewerben, was gleichzeitig auch andere begehrten und was attraktiv genug ist, um gegebenenfalls einen Streit über längere Zeit zu lohnen. Und wenn er es hartnäckig verfolgt, um so besser: wer keine Probleme hat und keine Probleme macht, hat kaum eine Chance, überliefert und so dem Historiker bekannt zu werden⁵.

Was aus den Registern zutage tritt, sind denn auch nicht Nachrichten über den Frühdruck (die berühmte Bitschrift – um den festumrissenen Terminus »Supplik« hier besser zu vermeiden – des Bischofs von Aleria für Konrad Sweynheym und Arnold Pannartz mit ihren wertvollen Angaben über Titel, Auflagenhöhe und unverkaufte Lagerbestände gehört in dieser Form nicht in ein Supplikenregister hinein)⁶, sondern über Frühdrucker, über geistliche

Personen und ihre Anliegen gegenüber der Institution Kirche. Aber das gibt, zumal die mittelalterliche Kirche kein geschlossenes System ist, Aufschluß über die ganze Person: allein schon zu wissen, ob ein Frühdrucker Kleriker war oder nicht, sagt einiges über ihn, seine Lebensbedingungen, seine Möglichkeiten und Verbindungen aus.

Und es sind auch nicht Nachrichten direkt über ihren römischen Aufenthalt, die hier geboten werden, sondern meist über ihre deutschen Pfründen – ja einige Personen bekommen wir hier zu fassen, noch bevor sie in Rom und noch bevor sie überhaupt Frühdrucker sind! Aber da wir über diese Personen meist kaum etwas wissen, seien die wenigen neuen Daten hier ohne große Einrahmung einfach in Re-

¹ Die vielfältigen Auswertungsmöglichkeiten des *Repertorium Germanicum* und seiner neuen Indices wurden auf dem Deutschen Historikertag in Bochum 1990 in einer eigenen Sektion vorgeführt; dazu die Beiträge in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken (QFIAB) 71, 1991, S. 241–339. Für Rat und Hilfe danke ich Prof. Brigide Schwarz und Dr. Ulrich Schwarz.

² Erfäßt in allen Registerserien (Bulienregister, Supplikenregister, Kammerregister).

³ FERDINAND GELDNER: Deutsche Buchdrucker des 15. Jahrhunderts als Mitglieder römischer Bruderschaften. In: GJ 1953, S. 209–214.

⁴ Ebd., S. 210 f.; wichtig der Eintrag von 1478, S. 212. Deutsche in römischen Bruderschaftsbüchern zuletzt, mit methodischen Überlegungen: K. SCHULZ: Deutsche Handwerkergruppen im Rom der Renaissance. In: Römische Quartalschrift 86, 1991, S. 3 ff.

⁵ Vgl. ARNOLD ESCH: Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers. In: Historische Zeitschrift 240, 1985, S. 529 ff.

⁶ Überliefert im letzten Teil der von ihnen gedruckten *Postilla super totam Bibliam* des Nikolaus von Lyra (H 10363); GIOVANNI ANDREA BUSSI: Prefazioni alle edizioni di Sweynheym e Pannartz prototipografi romani, a cura di M. MIGLIO. Milano 1978 (Documenti sulle arti del libro, 12), S. 82 ff. mit tav. 28–29. In diesen Zusammenhang gehört (was bei MAAS [wie Anm. 19], S. 18, nicht erkannt ist) ihre – aus den Supplikenregistern bereits bekannte – auf den 1. Jan. 1472 datierte Supplik, dazu unten S. 48.